

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
Österreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2 50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 8. Feber 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kocevsje.

Die Bedeutung der deutschen Sprache und Kultur für Südeuropa.

Im „Slovenec“ wurde unlängst ein Artikel von Franz Erjavic veröffentlicht, den wir auszugsweise wiedergeben.

Nach dem Umsturze hatten wir es sehr eilig, alles das zu vernichten, was uns an die frühere Zeit erinnerte. In unserem ersten Enthusiasmus hatten wir mehr die Zerstörung der äußeren Symbole unserer Knechtschaft im Auge als die innere Wiedergeburt in jugoslawischer Richtung. Ich will ein konkretes Beispiel angeben: Über Nacht entfernten wir aus unseren Schulen die deutsche Sprache oder drückten dieselbe ganz in den Hintergrund und setzten an ihre Stelle das Serbokroatische. Allüberall wurde das Deutsche verflucht, bei dieser allgemeinen Steinigung wollte niemand abseits stehen. Ich bin der Hoffnung, daß sich die Gemüter einigermaßen beruhigt haben, deshalb komme ich nun und will ein Wort zum Schutze der deutschen Sprache schreiben, auch auf die Gefahr hin, daß ich selbst gesteinigt werde.

Was ist nun die deutsche Sprache? Ist sie in Wahrheit jene grausame und mitleidlose Hand, welche uns seit Jahrhunderten würgte? Nein! Das Deutschtum und die deutsche Sprache sind hierbei völlig unschuldig. Es ist nur ein Zufall, daß sich die Habsburger auch der deutschen Sprache als Mittel für ihr Regime bedienten. Wenn wir aber die realen Vorzüge der deutschen Sprache

Landmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreisierarzt Georg von Zippelius.

Erster Abend.

„Bei solch abscheulichem Wetter wie heute ist beim Köhlewirt hinter dem Ofen der schönste Platz in der ganzen Flurmarkung,“ sagte Reinhard Schulze, als er sich den dicken Schnee von der Schulter geschüttelt, seine Pfeife angebrannt und sich im Lehnstuhl des Köhlewirtes bequem gemacht hatte.

„Ja Schwager,“ sagte der dicke Köhlewirt, indem er dem Schulzen aus dem frisch angestochenen Fasse einen vollen Maßkrug vorgelegt hatte, „nach Martini scherzt der Winter nicht mehr; aber sage mir einer, was er will, der Winter ist doch die schönste Jahreszeit, wenn man Holz genug hat und am Abend eine gemütliche Unterhaltung. Der Benedikt und der Schmied Loy haben schon lange auf Dich gewartet; wir wollen heute unser Spiel vom vorigen Winter fortsetzen, Dein Korn

Achtzigmillionenvolk gesprochen wird, das eine hohe Kultur und eine noch höhere Zivilisation besitzt, einem Volke, an das uns eine Tradition vieler Jahrhunderte knüpft, einem Volke, dem wir für den überwiegenden Teil unserer Kultur und Zivilisation immerhin dankbar sein müssen, mit dem uns wirtschaftliche Bande knüpfen, die im Laufe der Jahrhunderte geschaffen wurden, einem Volke, das trotz seiner Niederlage noch immer eine große Rolle im Weltkonzerte spielt und eine noch größere in der Zukunft spielen wird, müssen wir nachdenklich werden.

Mit der Entfernung der deutschen Sprache aus unseren Schulen haben wir daher die Macht der ehemaligen Herrschaft nicht vernichtet. Sie zerbrach automatisch durch die Abtrennung unseres Landes von Wien. Vielmehr warfen wir aus unseren Schulen eine Weltsprache hinaus, die unser einziges Verbindungsmittel mit der Welt und der Weltkultur darstellte.

Anstatt der deutschen Sprache haben wir die serbokroatische eingeführt. Es sei mir die Frage erspart, auf wie vielen kroatischen bzw. serbischen Schulen die slowenische Sprache eingeführt wurde. Eines aber will ich fragen: Welchen Sinn soll die Abänderung haben? Versteht doch jeder Slowene für den täglichen praktischen Gebrauch genügend serbokroatisch. Eine praktische Bedeutung hätte höchstens der Unterricht in der Cyrilica, welcher in den gegenwärtigen Verhältnissen wirklich notwendig ist, schließlich ist auch die Kenntnis der serbokroatischen Grammatik von Nutzen. Und

hast ja schon mit der Maschine ausdreschen lassen, das Frühaufstehen wird dich deshalb nicht so arg drücken, Schwager, als daß du es nicht bis 10 Uhr bei uns aushalten könntest.“

„Das Frühaufstehen hat mich allerdings mein Lebtag nicht gedrückt, aber ich bin eigentlich wegen etwas ganz anderem hergekommen als wegen des Spieles. Meine Frau hat mich von zu Hause weggeschickt, weil sie gemeint hat, ich wäre zu widerwärtig, ich sollte ins Wirtshaus gehen und mir eine Gesellschaft aussuchen, die mir die Grillen vertreibt, sie könne mich ohnehin heute nicht zu Hause brauchen, weil sie für den Abend die jungen Mädchen bestellt habe, um ihnen während des Winters das Flicken, Stopfen und auch etwas vom Kochen zu lehren, denn sie sehe immer mehr ein, was die Bauernweiber für die Haushaltung sparen könnten, wenn sie mehr vom Flicken, Stopfen und Kochen verständen.“

„Schulz, du hast eine gescheite Frau,“ sagte der lange Benedikt, „das geht uns Bauern auf dem Lande schon lange ab; ich habe es schon oft gedacht, wenn ich ins Amtsgericht gehe und die Frau des Oberamtrichters wirtschaften sehe, wenn unsere Weiber alles so zusammenhalten würden

ansonsten? Soll uns vielleicht von nun an das Serbokroatische den Weg zur Weltkultur vermitteln, wie dies bisher die deutsche Sprache tat? Es gibt niemanden, der den Mut hätte, dies zu behaupten. Denn es ist doch jedermann klar, daß wir Slowenen in kultureller und zivilisatorischer Beziehung über unseren südlichen Brüdern stehen. Und vielleicht gibt es auch niemanden, der den Mut hat zu behaupten, daß wir in Jugoslawien von nun an ohne jede engere Verbindung mit der Außenwelt, mit der Weltkultur existieren können. Im Gegenteil. Früher hinkten wir mehr oder minder der Entwicklung nach, der (durch die Deutschen vermittelte Die Red.) Zeitgeist hatte uns mehr oder minder nach vorwärts gedrängt. In Jugoslawien werden wir auf uns selbst und unsere eigene Initiative, auf unseren eigenen Fleiß angewiesen sein.

Grundbedingung für unsere ganze zukünftige Entwicklung ist, daß unsere Intelligenz auch in der Zukunft wenigstens eine Weltsprache perfekt beherrscht, die uns, wie bereits gesagt, mit der Welt und der Weltkultur verbindet, die uns die großen Kulturschätze der übrigen Welt vermittelt. Die Brüderlichkeit und das jugoslawische Gefühl der Gemeinschaft sind ja sehr schön, doch das Serbokroatische ist keine Weltsprache, die imstande wäre, die große Aufgabe zu erfüllen.

Jahrhunderte lebten wir in der deutschen Schule, in jener soliden, gewissenhaften deutschen Schule. Jeder, der objektiv denkt, muß zugeben, daß es diese deutsche Schule ist, welche uns das

wie die Frau des Oberamtrichters, es stünde mit manchem Bauer besser.“

„Es ist wahr, Benedikt, und ich habe es auf dem Wege her überlegt, brauchen wir denn zu spielen? Wir wollen uns von unseren Weibern nicht beschämen lassen; wie wäre es, wenn wir abwechseln würden und jeder von uns an einem Abend der Woche etwas Nützliches vorlesen würde. Zum Lernen wird man nie zu alt und die jetzigen schwereren Zeiten sind ganz dazu angetan, alle Vorteile auszunützen, um nur ehrlich durch die Welt zu kommen.“

Der Köhlewirt, der sich inzwischen wieder neben den Schmied gesetzt hatte, meinte: „Das ist wahr, wenn mein Vater noch einmal aus dem Grabe steigen und meine jetzige Wirtschaftsweise sehen würde, durch welche ich mit Gottes Hilfe etwas zu erringen hoffe, er schlage die Hände über den Kopf zusammen. Man muß, um in der Welt fortzukommen, fast alles anders einrichten als wie es einem der Vater gelehrt hat. Ich bin ganz mit euerem Vorschlage einverstanden und da fällt mir jetzt, wo ich den Verwalter den Schnee im Hausplatz abschütteln höre, gerade ein, daß mir derselbe auf der letzten Kirchweih versprochen hat,

Übergewicht über unsere südblichen Brüder gibt, die teils in der madjarischen, teils in der türkischen Mentalität erzogen wurden. Der Einfluß dieser soliden deutschen Erziehung zeigte sich sofort nach dem Umsturze; er hält uns noch jetzt auf der Oberfläche und wird unser ganzes gegenwärtige Geschlecht auf der Höhe halten. Wir lebten und entwickelten uns in einem großen wirtschaftlichen Komplex, dessen Zentrum heute Deutschösterreich ist. Alle Fäden unseres wirtschaftlichen Lebens laufen mit jenen der früheren österreichischen Länder zusammen. Der Gedanke ist absurd, das wirtschaftliche Leben könne in ein paar Jahren in andere Richtungen gedrängt werden. Nein, noch lange Jahrzehnte werden wir unser wirtschaftliches Leben in den engsten Verbindungen zu jenem der Deutschen haben, noch Jahrzehnte hindurch werden wir auf den lebhaftesten Austausch aller Produkte angewiesen sein, ohne hierbei zu berücksichtigen, daß ja bei uns auch ein ziemlich großer Prozentsatz Deutscher lebt. Alle diese Faktoren zwingen uns geradezu, auch in der Zukunft in unseren Schulen den Unterricht in der deutschen Sprache in ausgiebigster Weise zu pflegen! Unsere Unterrichtsprogramme müssen sich zum Ziel setzen, daß jeder Absolvent der Mittelschulen die deutsche Sprache völlig beherrscht. Nicht jenes Deutsch, welches ehemals das Symbol unserer Knechtschaft war, vielmehr die Weltsprache, die uns mit der Welt verbindet und uns die Weltkultur vermittelt. Jetzt, nachdem wir befreit sind, dürfen wir uns nicht auf den Standpunkt eines vierzehnjährigen Buben stellen, welcher die Volksschule hinter sich hat und arrogant, ohne Gruß an seinem ehemaligen Lehrer vorbeigeht. Im Gegenteil, je mehr wir heranwachsen, desto mehr benötigen wir die Stütze eines älteren, erfahrenen und vernünftigen Mannes, und von den Deutschen werden wir noch lange lernen müssen und können wir noch lange lernen. Denn es ist ein Volk, das alle Tüchtigkeit und jedes Geschick besitzt.

Branntweinsteuer.

Die Vorschrift über staatliche Verbrauchssteuern schreibt im § 116 Punkt 78 vor, daß jener Branntwein, welchen die Landwirte für den eigenen Hausgebrauch brennen, von der Verbrauchssteuer wohl befreit ist, daß aber jene Menge, welche dem Besitzer der Brenneinrichtung unter dem Titel „Brennlohn“ gegeben wird, vorschriftsgemäß zu versteuern ist. Diese Menge ist vor Beginn des Brennens dem zuständigen Finanzkontrollorgan anzumelden, zum gleichen Zeitpunkt ist auch die Verbrauchssteuer zu bezahlen.

Gelegentlich der Beratung der Durchführungsbestimmungen zu diesem Punkt sind folgende Fragen aufgeworfen worden:

1. Welche Menge ist als Brennlohn in Rechnung zu stellen, da keine Partei voraus angeben kann, wie viel Branntwein sie gewinnen wird, und selbst im Fall sie dies wissen sollte, wird sie kaum die richtige Menge angeben.

2. Welcher Alkoholgehalt ist der Steuerbemessung zugrunde zu legen?

3. Wer ist verpflichtet, das beabsichtigte Brennen anzumelden und die Steuer zu zahlen, da die Steuerzahlung vor Beginn des Brennens zu geschehen hat?

4. Welche Drucksorte ist für die Anmeldung zu verwenden?

5. Was hat in dem Falle zu geschehen, wenn der Besitzer der Brenneinrichtung nicht durch Abgabe eines Teiles des erzeugten Branntweines, sondern auf andere Art entlohnt wird?

Die Direktion der indirekten Steuern hat diese Fragen folgend beantwortet:

1. Da § 116 Punkt 78 der Verbrauchssteuervorschrift anordnet, daß jene Menge Branntwein, welche unter dem Titel Brennlohn dem Besitzer der Brenneinrichtung überlassen wird, zu versteuern ist, ist damit auch diese Frage beantwortet, weil diese Menge immer bekannt ist. Das Brennen erfolgt auf Grund von Verträgen, welche für die ganze Brennzeit geschlossen und verlautbart sind, oder nach der Anzahl der Kessel. Diese Anzahl läßt sich aus der verwendeten Trebermenge leicht berechnen.

Wieviel und aus welchem Kessel der Brennlohn zu nehmen ist, richtet sich nach dem Ortsgebrauch, welcher den Finanzkontrollorganen bekannt sein muß.

Hegt das Finanzkontrollorgan Verdacht, daß die Anmeldung nicht richtig ist, oder wurde eine solche überhaupt nicht eingereicht und besteht der Verdacht, daß der Brennlohn trotzdem in Branntwein entrichtet wird, so hat dieses die Pflicht, alle Umstände genau zu prüfen und sich hierbei vor Augen halten, daß der Besitzer der Brenneinrichtung ständig unter einer Kontrolle steht.

Findet das Kontrollorgan, daß weniger Branntwein zur Besteuerung angemeldet wurde als der Brennerbesitzer erhielt, so ist nach § 116 Punkt 135-w vorzugehen.

2. Da die Anmeldung und die Steuerentrichtung vor Beginn des Brennens zu erfolgen hat, als zu einer Zeit, wo der Alkoholgehalt noch nicht bekannt sein kann, so ist dieser mit 25 Hektolitergraden anzunehmen. Es ist somit nach jedem Liter Branntwein, welcher als Brennlohn gegeben wird, an staatlicher Verbrauchssteuer 20 (zwanzig) Kronen zu zahlen.

3. Die Anmeldung des Brennens und die Steuerzahlung obliegt demjenigen, für den der Branntwein gebrannt wird, nicht aber dem Besitzer der Brenneinrichtung.

der Verwalter. „Die Herren sind unsere Unerfahrenheit, unser Leichtsin und unsere Leichtgläubigkeit. Aber wenn ihr glaubt, ich brächte es fertig, ich tue es gerne. Fangen wir heute gleich an, ich bin gerade dazu angeleitet; aber das bitte ich mir aus, daß wenn ich vielleicht etwas reden sollte, was der eine oder der andere nicht gleich versteht, wie es gemeint ist, daß er es sagt. Und wenn einer von euch eine andere Meinung hegt oder eine andere Erfahrung gemacht hat, als die ist, die ich habe, daß er nicht still ist, sondern daß er mit seiner Ansicht heraustritt. Ich will bei der Geschichte auch etwas lernen und ich lerne noch alle Tage und ich schäme mich darum auch gar nicht.“

„Nun ja,“ sagte der Bürgermeister, „wir wollen nun einen uns alle belehrenden und gemüthlichen Wirtschaftsdiskurs führen. Einer hat dabei soviel Recht wie der andere.“

„Vor allem einmal eingeschenkt,“ sagte der Verwalter. „Also ihr Leute, auf's Wohl der Pferdezucht!“

Das Geld, das wir wenden an Ackerbau und Vieh, lohnt uns sich'rer als ein Los in der Lotterie.“

4. Die Anmeldung hat auf gewöhnlichem Papier zu geschehen, wie dies mit Punkt 75 des § 116 für die Anmeldung des verkauften Branntweines vorgeschrieben ist.

5. Wird der Brennlohn nicht in Branntwein, sondern auf andere Art entrichtet, so hat die Finanzkontrolle, sobald sie sich von der Richtigkeit dessen überzeugt, nichts zu verfügen. Findet sie aber, daß der Brennlohn doch in Branntwein gezahlt wurde, so hat sie nach § 116 Punkt 135-w der Vorschrift über die staatliche Verbrauchssteuer vorzugehen.

Politische Rundschau.

Inland.

Abbruch der Verhandlungen mit Deutschösterreich.

Die Verhandlungen zwischen den jugoslawischen und deutschösterreichischen Delegaten bezüglich der Aufhebung des Sequesters über den Besitz österreichischer Staatsbürger und die Regelung der österreichischen Schulden gegenüber S. H. S. Staatsbürgern wurden, wie aus Beograd berichtet, unterbrochen, weil die deutschösterreich. Delegierten dieselben sind, die für die Verhandlungen mit Ungarn bestimmt wurden. Sobald die österreichisch-ungarischen Verhandlungen beendet sind, sollen die österreichischen Vertreter wieder nach Beograd zurückkehren.

Radić und die Konferenz in Genua.

Wie die Telegraphenagentur Woivodina aus verlässlicher Quelle meldet, bereitet Stephan Radić für die Konferenz von Genua eine geheime Aktion vor, deren Zweck dahin geht, im Wege einer Volksabstimmung die Wünsche des kroatischen Volkes vorzubringen. Zu diesem Zwecke werden schon jetzt in Zagreb und in anderen kroatischen Städten geheime Versammlungen und Sitzungen abgehalten, in denen die Volksabstimmung vorbereitet wird.

Eine Spionageaffäre vor dem Ministerrat.

Auf der Ministerratsitzung vom 27. Jänner erstattete der Innenminister Bericht über eine angebliche Spionageaffäre in der Zagreber Staatsbahndirektion gelegentlich der Mobilisierung gegen Ungarn. Eine Beamtin dieser Direktion sandte angeblich täglich telegraphische Berichte nach Rapozwar, das nach dem Umsturze an Ungarn gefallen war, über den Stand der Eisenbahn, die Bewegung der Züge und während der Mobilisierung über den Stand und den Transport unserer Truppen an die ungarische Grenze. Die Direktion sagt aus, daß sie von diesen Berichten keine Kenntnis gehabt habe und daß die Beamtin nicht wußte, daß Rapozwar zu Ungarn gehöre. Der Ministerrat beschloß, die bezüglichen Akten dem Eisenbahnminister abzutreten, der den Chef der Zagreber Direktion zur Verantwortung zu ziehen hat.

Ausland.

Amerika wird die Erzwingung der Friedensverträge nicht unterstützen.

Die Londoner „Westminster Gazette“ berichtet aus Washington: Von maßgebender amerikanischer Seite wird darauf hingewiesen, daß Amerika den französischen Ministerpräsidenten Poincaré bei seiner Forderung nach strikter Erzwingung der Friedensverträge weder in Genua noch anderwärts unterstützen werde.

Für die Abänderung des Versailler Vertrages.

Aus London wird gemeldet: Asquith erklärte in seiner Rede vor einer Versammlung von Geschäftsleuten der City, daß die Arbeitslosigkeit in noch nicht dagewesenem Maße fortschreite. Der wahre Grund der herrschenden Erwerbslosigkeit

im Winter uns über die Pferde zucht und Pferdehaltung etwas vorzutragen; gefällt es uns nicht, so können wir immer wieder aufhören. Daß der die Pferde zucht aus dem ff versteht, wissen wir alle; der ist ja im Pferdestall sozusagen aufgewachsen und war auch lange Jahre in einem Geschäft angestellt.“

„Grüß Gott, Herr Verwalter! Wenn man den Woy nennt, kommt er gerennt. Aber nichts für ungut,“ sagte der Wirt. „Der Bürgermeister teilte uns eben mit, Sie wären bereit, uns in diesem Winter über Pferde zucht etwas zu erzählen. Das wäre aber recht schön und Sie machten sich damit recht um uns verdient. Nicht wahr, Sie sind so gut und halten Wort? Boz Wetter, was haben wir heute und im vorigen Jahr schon für Unglück mit unseren Pferden gehabt! Dem W. ist seine schöne Stute daraufgegangen und der Wichelbauer hat innerhalb 14 Tagen seine zwei Kapp u verloren. Ein Tropfen Wasser wäre nicht darauf stehen geblieben, so rund und gesund waren sie vorher. Wirklich, wenn ich nicht gewiß wüßte, daß es nicht sein könnte, ich müßte denken, unsere Pferde wären verhext.“

„Die Herren sind wir selber,“ sagte inzwischen

und des Niederganges des internationalen Handels Englands sei, daß andere Nationen nicht in der Lage seien, unter Bedingungen zu kaufen, unter denen England verkaufen könne, und umgekehrt. Der industrielle und wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands haben verhängnisvolle Folgen zeitigen müssen. Unglücklicherweise sei die Frage des wirtschaftlichen Wiederaufbaues des hungernden Europas fast die letzte Sorge der Staatsmänner und Diplomaten in Versailles und Paris gewesen, die sich mehr damit beschäftigten, die Weltkarte neu zu zeichnen und in großem Maße imaginäre Reparationen festzusetzen. Jeder wirtschaftliche Wiederaufbau sei unmöglich, bevor nicht die Fragen der Reparation geregelt werden.

Seit der Unterzeichnung des Versailler Vertrages sei jede Konferenz damit beschäftigt gewesen, das Werk der vorigen Konferenz abzuändern oder ungültig zu machen. Was die Geschäftswelt wolle, sei Gewißheit und Endgültigkeit. Diese werde man nicht erhalten, wenn man nicht ein für allemal im Lichte der Tatsachen die unmöglichen Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages abändere. (Beifall.) Es handle sich nicht um eine Frage der Milde gegenüber Deutschland, sondern um eine Frage des eigenen Interesses für eine Anzahl von Staaten, die den Wohlstand Europas nur dann schaffen könnten, wenn sie die gegenseitige wirtschaftliche Abhängigkeit anerkannten. (Beifall.)

Italien über Frankreichs Gewaltpolitik.

Matteo Gentili schreibt im „Corriere d'Italia“: „Für Frankreichs Gewaltpolitik wird einst eine schwere Stunde schlagen. Frankreich steht vor der Gefahr der Isolierung, ganz Europa aber vor der der tiefsten moralischen und wirtschaftlichen Unordnung. Europa ist nunmehr bedroht, nicht mehr zum Frieden zurückzufinden. Damit ist die Krise der Entente und des Friedens gegeben. Denn weder England noch Italien, auch nicht Amerika, können Frankreich in das Lager nationalistischer Intransigenz Gefolgschaft leisten und sind daher genötigt, einen entgegengesetzten Weg einzuschlagen. Moralisch muß das russische Rätsel gelöst und der Welt der Frieden gegeben werden. Diesen Frieden haben die Sieger nicht weniger nötig als die Besiegten.“

Vorbedingungen zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Europas.

Die Sektion der Vereinigten Staaten in der interamerikanischen Oberkommission unter dem Vorsitz Hoovers veröffentlicht einen Bericht, in dem es heißt: Bevor ein endgültiger Fortschritt in der Richtung einer dauernden wirtschaftlichen Herstellung Europas oder der Welt erhofft werden kann, müssen zwei Hauptprobleme gelöst werden: 1. Neuregelung der deutschen Reparationen auf Grundlage der praktischen Zahlungsfähigkeit des deutschen Volkes. 2. Die Abrüstung der von gewissen Nationen in Europa noch aufrecht erhaltenen bewaffneten Streitkräfte.

Aus Stadt und Land.

Kočenje. (Todesfall.) Am 5. Februar starb in ihrem 65. Lebensjahre Frau Margaretha König, Haus- und Realitätenbesitzerin in Mahovnik. Sie war Besitzerin des bekannten Gasthauses zum „Hachwiri“. Sie ruhe in Frieden.

— (Mord oder Selbstmord.) Am 6. Februar früh sahen Passanten bei der Kirchenbrücke eine Leiche in der Rinne schwimmen. Sie wurde geborgen und man erkannte in derselben den Schuhmachermeister Johann König (gebürtig aus Stariloga). Am Kopfe fand man eine Verletzung und die Füße zusammengebunden. Einen näheren Bericht bringen wir in der nächsten Nummer.

— (Bienenzuchtverein.) Am 2. d. M. fand im Volksschulgebäude die Hauptversammlung

des Bienenzuchtvereines statt. Von 26 Mitgliedern waren 9 anwesend. Der Obmann, Herr Anton Hauff d. J., erstattete den Rechenschafts- und Kassabericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Er begrüßte die wenigen Erschienenen und bedauerte, daß vonseite der heimischen Imker dem Vereine so wenig Interesse entgegengebracht werde. Die Mitgliederzahl betrug 26 gegen 32 im Jahre 1920. Die Jahresrechnung wurde geprüft und in Ordnung befunden. Die vom Verbands zugewiesenen 100 Kilo Rohzucker wurden auf die Mitglieder, welche die Zahl ihrer Stöcke bekannt gegeben haben, verteilt. Der Zucker ist binnen 14 Tagen beim Obmann abzuholen. Von jenen Mitgliedern, welche das in der festgesetzten Frist nicht tun, wird angenommen, daß sie auf den Zucker verzichten, welcher diesfalls anderen Mitgliedern zugewiesen wird.

Der Mitgliedsbeitrag für 1922 wurde vom Verbands mit 50 K festgesetzt. Da mit diesem Betrage der Bezugspreis für die Bienenzeitschrift „Der deutsche Imker“ nicht gedeckt werden kann und kaum anzunehmen ist, daß viele Mitglieder geneigt wären, mehr als 50 K jährlich zu zahlen, so hat die Versammlung beschlossen, für dieses Jahr den „Bienenwatter“ zu bestellen. Die Mitglieder werden ersucht, den Jahresbeitrag von 50 K ehestens einzusenden und gleichzeitig bekanntzugeben, ob deutsche oder slowenische Bienenzeitung gewünscht wird.

— (Kunstdünger.) Mitgliedern der Landwirtschaftsfamilie wird mitgeteilt, daß noch einige tausend Kilogramm Kunstdünger vorhanden sind. Dieser Kunstdünger, welcher sich besonders für Hackfrüchte (Kartoffel und Mais) eignet, wird, solange der Vorrat reicht, zum ermäßigten Preise von 5 K per Kilogramm abgegeben. Desgleichen ist noch ein bescheidener Vorrat von Kupfervitriol vorhanden. Der Mitgliedsbeitrag wurde von 10 auf 20 K erhöht und wird demnächst eingehoben werden. Auch mit dem erhöhten Mitgliedsbeitrag wird die Landwirtschaftsfamilie nicht viel leisten können, zumal davon der größere Teil an die Zentrale nach Ljubljana abgeführt werden muß. Trotzdem aber werden die Mitglieder ersucht, die erhöhten Beiträge zu zahlen und nicht etwa wegen der Erhöhung auszutreten, zumal diese 20 K im Verhältnisse zur Friedenswährung nicht einmal 40 Heller repräsentieren.

— (Landw. Maschinen.) Die Landwirtschaftsfamilie wird in nächster Zeit die Vertretung einer der größten Maschinenfabriken übernehmen. In diesem Falle könnten die Mitglieder günstiger mit landw. Maschinen versorgt werden.

— (Die Wassermesser.) Dem Vernehmen nach hat die Gemeindevertretung unserer Stadt eine größere Anzahl Wassermesser zu einem angeblich günstigen Preise in Deutschösterreich erstanden, um damit eine übersichtlichere und zugleich gerechtere Vorschreibung der Wassergebühren zu ermöglichen.

In der Stadt Wien sind gegenwärtig 42.000 derartige Wassermesser eingebaut und erfordert die Instandhaltung, Kontrollierung, event. Reparaturen u. dergl. eine jährliche Ausgabe von 80 Millionen, während die Wasserrenten nur 20 Millionen einbringen. Man erwägt daher sogar in Wien ganz ernstlich den Plan, in allen jenen Häusern, in welchen der Wasserverbrauch ein mehr oder weniger konstanter ist, die Wassermesser abzuschaffen. Es wäre sicherlich auch in unserer Stadt eine Pauschalierung der Wasserprämie ganz leicht durchzuführen und hätte man sich das teure Anschaffen der Messer erübrigen können.

Bei diesem Anlasse soll nicht vergessen werden mitzuteilen, daß die neue Stadtvertretung, in der bekanntlich keine Gottscheer sind, vor kurzer Zeit beinahe ein zweiter Dieselmotor angeschafft hätte, wenn nicht noch im letzten Augenblick der Großindustrielle Herr Ant. Rajž einen Ingenieur auf

eigene Verantwortung hieher bestellt hätte, der die Anschaffung eines zweiten Motors für überflüssig erklärte. Im Nachhange zu solchen Anschaffungen muß dann der Steuer zahlende Besitzer und Geschäftsmann herhalten und für solche Streiche aufkommen.

— (Die Paßfrage wird endlich geregelt.) In der Sitzung der Verkehrskonferenz der Nachfolgestaaten in Graz wurde in der Paßfrage eine endgültige Uebereinkunft getroffen, welche die heutigen unmöglichen Reiseverhältnisse zu verbessern trachtet. Die Uebereinkunft beruht auf den im vorigen Jahre erbrachten Pariser Beschlüssen, laut welchen sich die unterschreibenden Staaten verpflichten, Pässe, welche auf ein Jahr lauten, herauszugeben. Diese Uebereinkunft haben folgende Staaten unterschrieben: ÖS, Ungarn, Oesterreich, Polen, Italien und die Tschechoslowakei.

Das Visum kann auch für ein ganzes Jahr angefordert werden. Der Preis dieses Visums kommt auf 10 französische Goldfrank.

Das Visum für eine einmalige Reise kostet 5 französische Goldfrank.

Der Preis eines Durchreiservisums ist 1 französische Goldfrank.

Eisenbahner, Arbeiter, Diener, Tagelöhner und arme Leute, die in Arbeitsangelegenheit reisen, wird das Visum unentgeltlich ausgestellt.

Črni potok. (Spenden aus Amerika.)

Für die hiesige Feuerwehr sind folgende Spenden eingelangt: Josef Marizel 10 Dollar, Mike Kötner 2 Doll., Mary Tschernkowitz 1 Doll., Matthias Trampusch 2 Doll. Diese Spenden kamen im vorigen Herbst aus Cleveland. Der erste der Spender, Herr Josef Marizel, ist nach kurzem Leiden gestorben. Er ruhe sanft in fremder Erde! — Vor kurzem langte aus New York ein Sammelbogen ein, den wir nachstehend veröffentlichen: Matthias Trampusch 2 Dollar, Mini Jaklitsch 1.50 Doll., Georg Maichin, Elisabeth Nitzsche, Gertrud Jürgens, Josef Gliebe, John Gliebe je 1 Doll., Mary Thomas, Lina Jaklitsch, John Jaklitsch, Alois Kramaritsch, Fanny Samide, Alois Zurl, Fanny Belaj, Sophie Trampusch, Ottilie Hiris, Alois Stalzer je 50 Cent, Mary Haas und Pauli Zurl je 25 Cent. Er-sichtlich ist, daß bei unseren Landsleuten in der Fremde noch stets die wärmste Heimatliebe herrscht. Das Feuerwehrkommando spricht hiemit allen Spendern den wärmsten Dank aus.

— (Feuerwehrränzchen.) Sonntag den 19. Februar d. J. findet im Gasthause des Herrn M. Jaklitsch in Schwarzenbach ein Feuerwehrränzchen statt, wozu sämtliche Feuerwehrvereine höflichst eingeladen werden.

Wirtschaftliches.

Die Handelskrise in Jugoslawien. Einer deutschen Korrespondenz wird geschrieben: Der Tiefstand unseres Dinars, dessen Schwankungen viel zu geringfügig sind, um eine Hoffnung auf rasche Besserung zu rechtfertigen, ruft fortgesetzt schwere Störungen auf dem südslawischen Markte hervor. In industriellen Kreisen ist man der Ansicht, daß ein Moratorium für Auslandszahlungen nicht der Ausweg sei, um den betroffenen Kaufleuten und Händlern in ihrer bedrängten Lage zu helfen, haben doch italienische Banken bereits einigen unserer Firmen den Kredit so lange gesperrt, als nicht die Frage des eventuellen Moratoriums definitiv gelöst ist. Tschechische Lieferanten haben vorgeschlagen, einen Ausgleich mit der Valutarelation 3:1 herbeizuführen. Bereits Ende 1918 betrug die Summe der Auslandschulden gegen 250.000.000 Franken, die man jedoch nicht durch Devisen deckte, da man mit einem Steigen des Dinars rechnete. Die Auslandsverpflichtungen, die heute in Betracht kommen, lauten zumeist auf Lire, Pfund und tschechische Kronen.

Landwirtschaft.

Dämpfigkeit der Pferde.

Die Dämpfigkeit der Pferde, deren Ursachen in chronischen, unheilbaren Krankheitszuständen der Lungen oder des Herzens zu suchen sind, gehört nicht zu den ansteckenden Tierkrankheiten. Daher ist auch die Befürchtung, daß ein etwa im Trinkwasser befindlicher Ansteckungsstoff zur Entstehung des Leidens Veranlassung gegeben hat, nicht begründet. Uebrigens überwiegen bei der Dämpfigkeit der Pferde die Lungenerkrankungen bei weitem die Herzerkrankungen. Namentlich führt die Erweiterung der Lungenbläschen, das sog. Lungenemphysem, sehr häufig zu Atembeschwerden, die als Dämpfigkeit bezeichnet werden. Die Krankheit tritt vornehmlich bei Arbeitspferden infolge übermäßiger Ausdehnung des Brustkorbes nach abnorm häufigen und abnorm starken Einatmungen der Tiere auf. Nicht immer brauchen dabei stärkere Anstrengungen im Dienst der Pferde die Schuld an der Entstehung des Leidens zu tragen. Das Lungenemphysem tritt bisweilen auch infolge angeborener und vererblicher Schwäche der in dem Lungengewebe vorhandenen elastischen Fasern auf. Für eine solche Entstehung scheint das Auftreten der Krankheit bei Geschwistern zu sprechen.

Bau eines Schweinestalles.

Da die Umfassungen zu dem beabsichtigten Stalleinbau nur einen Stein stark sind, wird zur Wärmehaltung eine Verstärkung empfohlen, die einen halben Stein stark mit einem Abstand von 5 cm als Luftschicht von der bestehenden Mauer eingesetzt und mit dieser ab und zu durch eiserne Diebel (Bandisen) verbunden wird. Hierzu können auch die vorhandenen gelochten Steine, sofern sie nicht teurer sind, als die übrigen, mit benutzt werden. Vermutlich wird eine Balkendecke vorhanden sein, die man am besten durch das Unterziehen einer mit Steinkohlenasche gepuzten Bausalzpappendecke gegen den aufsteigenden Brodel schützen kann. Gewölbe ist nicht unbedingt notwendig, wohl aber eine Warmhaltung der Decke von oben her dadurch, daß die Balken mit Gerstenspreu ausgefüllt werden. Der Futterboden möchte auf alle Fälle zur Warmhaltung der Decke verbleiben. — Es ist unbedingt nötig, daß der Stall gut trocken ist, ehe die Schweine eingebracht werden. Eine Zeit hierüber läßt sich aber nicht angeben, da die Trocknung den Verhältnissen angemessen schnell oder langsam vor sich geht.

Ehrenerkklärung.

Ich endesgefertigter Hans Hönigmann, Besitzer und Kunstschlosser in Gottschee, habe am 19. Jänner 1922 den Herrn Robert Ganslmayer, Holzkohlenhändler in Gottschee, im Kaffeehause des Herrn Zurl in Gottschee vor mehreren Leuten dadurch beleidigt, daß ich ihn nebst mehreren Schimpfworten auch eines unkorrekten Verhaltens und Vorgehens in der Möbeler Jagdgesellschaft, als auch beim Allgemeinen Ein- und Verkaufsvereine in Gottschee geziehen habe. Ich erkläre nun hiemit öffentlich, daß alle meine vorgebrachten Beschuldigungen jedweder Grundlage entbehren und daß ich gar keinen Grund habe, an der Ehre des Genannten zu zweifeln. Ich bitte daher den Herrn Ganslmayer wegen meiner unberechtigten Beschuldigungen um Verzeihung und danke ihm, daß er von einer gerichtlichen Verfolgung Abstand genommen hat.

Gottschee, am 7. Feber 1922.

Hans Hönigmann.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erker — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernwarte“. Buchdruckerei Josef Bavlicek in Gottschee

Valuten- und Marktbericht.

Valuten: Zagreb 3. Februar. Lire 14:10, Dollar 304 —, Deutsche Mark 1:52, Ungarische Krone 00:45.

Maßvieh 25—28, Halbmaßvieh 22—25, Jungvieh 20—24. — Heu 6:50—7.

Ehrenerkklärung.

Ich habe im Gasthause des Franz Verderber in Gottschee über Herrn Josef Butre, Handelsmann und Besitzer in Mozelj Nr. 41, Sachen über seine Kohlenlieferungen an die Firma Anton Kajfež in Kočevje erzählt und behauptet, welche die Ehre des Herrn Butre unbedingt schmälern mußten. Nachdem ich mich aber nun überzeugt habe, daß ich falsch informiert war, umso mehr, da mein Informator diese Sachen selbst widerrief, so fühle ich das Bedürfnis, die erzählten Geschichten als Mann für unwahr zu erklären und zu widerrufen.

Mozelj-Kočevje, am 27. Jänner 1922.

Johann Schemitsch

Besitzer in Mozelj Nr. 14.

Widerrufung.

In der Nummer vom 4. Jänner d. J. berichtete ich daß aus einem mir von meiner Tochter aus Amerika zugekommenen Briefe 5 Dollar abhanden gekommen wären. Ich habe nun dieses Geld mittelst Chek von meiner Tochter erhalten. Meine Tochter hat somit die 5 Dollar nicht dem Briefe beigelegt, weshalb ich meine Anschuldigung hier widerrufe.

Reichenau, am 4. Feber 1922.

Stiene Georg.

En gros-Handlung A. BUTINA in Kočevje

offeriert zu Tages-En grospreisen:

Weizenmehl Nr. 0

„ „ 1

„ „ 2

Brotmehl „ 5

Weizenkleie . . .

Weizengrieß . . .

Futtermehl . . .

Kukuruz . . .

Kukuruzmehl . . .

Kukuruzkleie . . .

Hafer . . .

Deutsches Salz . . .

Würfelzucker . . .

Die Preise verstehen sich per Sackabnahme. Aufträge bzw. Bestellungen werden auch bei J. Kajfež in Kočevje 84 entgegengenommen.

Wenn Sie gut u. billig einkaufen

wollen, dann bitte, bemühen Sie sich freundlichst in mein Geschäft.

Sie finden bei mir: Herren- u. Damenkleiderstoffe, Wäsche, Kottone, Wollendrucke, Stoffe, Leinwand, Bettzeuge, Hüte, Schuhe, Galanterie-, Kurz- und Wirkwaren jeder Art und in bester Qualität, sowie sämtliche Spezereiartikel, Maismehl, Weizenmehl, Polenta, Aale, Reis, Zucker, Kaffee, Tee usw. Sämtliche Zugehör für Schneider und Näherinnen. Wiederverkäufer verlangt von mir Preise!

Für beste und reellste Bedienung wird garantiert!

Alois Kresse

Gemischtwarenhandlung in Kočevje.

Ein Haus

in Unterlag Nr. 26 (ehemals Gasthaus und Krämerei) mit großem Obstgarten, Waldanteilen und Grundstücken ist preiswert zu verkaufen. Anfragen an Anton Fint, Kiegel Nr. 4.

Gottscheer

Kalender

1922.

Preis 20 K, per Post 22 K.

Zu haben: Buchhandlung M. Rom, Konsumverein und in der Buchdruckerei.

Freiwillige Feuerwehr in Šalkavas.

Einladung

zu dem am 12. Februar l. J. im Gasthause des Herrn Anton Vizjak (vorm. Anton Kresse) stattfindenden

Feuerwehr - Kränzchen.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. Eintritt: Für die Person 2 Din. Beginn: 2 Uhr nachm.

Um zahlreichen Besuch bittet

der Wehrausschuß.

KORANIT

Asbestschiefer, das beste Mittel für Deckung der Dächer und Mauern. - Fabrik in Karlovac (Kroatien).

Hauptvertretung für Slowenien:

Franz Hočevvar, Moste, p. Žirovnica, Gorenjsko.

Baumeister, Unternehmer, Dachdecker und alle, die ein gut gedecktes Dach haben wollen, gesichert gegen Regen, Hagel, Schnee, Brand und Sturmwind, verlangt Offerte.

5-4

Sparkasse der Stadt Kočevje

Einlagenstand Ende Dezember 1918: K 11.272.732:27.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der Rentensteuer) 3 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 4 1/2 %.

Das Amtszlokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerspergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.